

Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

Anzeiger für Lichtenstein-Callnberg, Hohndorf, Rödlitz, Bernsdorf, Rüssdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau, den Müllengrund, Rubschnappel und Tirköbheim.



Erscheint täglich, außer Sonn- und Festtags, nachmittags. — Bezugspreis: 4,75 Mk. monatlich frei ins Haus, durch die Post bei Abholung 14,25 Mk. vierteljährlich. Bestellungen nehmen die Geschäftsstelle, sämtliche Postämter, Briefträger und unsere Zeitungs-träger entgegen. — Einzelnummer 25 Pfg.

Anzeigenpreis: Die sechsgelaltene Grundzeile wird mit 75 Pfg., für auswärtige Besteller mit 85 Pfg. berechnet. Im Reklame- und amtlichen Teile kostet die dreigelaltene Zeile 1,75, für auswärtige 2,00 Mk. Schluss der Anzeigenannahme vorm. 9 Uhr. Fernsprecher Nr. 7. Drahtschrift: „Tageblatt“. Postfachkonto Leipzig 86 697.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Lichtenstein-Callnberg, sowie aller Gemeindevwaltungen der umliegenden Ortschaften.

Verlag von Otto Koch & Wilhelm Pöcher in Lichtenstein-Callnberg. Inhaber Wilhelm Pöcher in Lichtenstein-C., zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt des Blattes

Nr. 121.

Donnerstag, den 26. Mai 1921

71. Jahrgang

Auf Blatt 296 des hiesigen Handelsregsters, die Kommanditgesellschaft in Firma Sorfert & Co. Werbau, Zweigniederlassung Lichtenstein-Callnberg in Lichtenstein-Callnberg betr., ist heute eingetragen worden: Dem Kaufmann Alfred Tschirner in Werbau ist neben den unter Nr. 5, 6, 7 und 8 Eingetragenen Gesamtprokura in der Weise erteilt, daß er die Gesellschaft nur gemeinschaftlich mit einem anderen Prokuristen vertreten darf.

Amtsgericht Lichtenstein-Callnberg, am 25. Mai 1921.

Rokossett u. Tals à Vid. Nr. 9. — bei Dietrich, Koch und Wagner. Städt. Lebensmittelamt.

Kurze wichtige Nachrichten.

Die sozialistischen Zeitungen veröffentlichen einen Aufruf an die gesamte Arbeiterschaft Sachsens mit der Aufforderung, die Eisenbahnbetriebskräfte bei der Behinderung von Orgeschäftsreisen tatkräftig zu unterstützen. Der Aufruf ist unterzeichnet von den Hauptbetriebsräten der Eisenbahngeneraldirektion Dresden, von der Bezirksleitung des deutschen Eisenbahnverbandes Dresden und der sozialdemokratischen Partei Sachsens, der unabhängigen sozialdemokratischen Partei Sachsens und der vereinigten kommunistischen Partei Sachsens.

Der Hamburger Bürgerausschuss hat einen Antrag der Deutschen Volkspartei zugunsten, der Senat möge die Reichsregierung veranlassen, im Reichstag eine Vorlage auf Abänderung der Schwarzweiß-rot sein soll.

Auf Grund des Berichtes des Oberkommandos der Rhein-Armee über die Zahl der notwendigen Truppen hat die französische Regierung beschlossen, sofort alle verheirateten Soldaten und alle Stützen der Familien der Jahresklasse 1919 wieder zu entlassen.

Die römischen Blätter begrüßen die Ernennung Dr. Rosen zum Minister des Feuerwesens und heben seine Befähigung und Verdienste hervor.

Briand führte in seiner gestrigen Kammerrede aus, daß er die Politik der Festigkeit und Mäßigkeit weiter verfolgen werde, um die Einwirkung der Entente aufrecht zu erhalten. Die Rede findet in der französischen Presse gute Aufnahme.

Der frühere französische Ministerpräsident Emile Combes ist gestern im Alter von 86 Jahren an den Folgen einer Blinddarmerkrankung gestorben. Combes ist bekanntlich der Führer der Radikalen Partei und hat als Ministerpräsident die Trennung von Kirche und Staat in Frankreich durchgeführt.

Dem „Eclair“ zufolge ist Prinzregent Alexander von Serbien von Belgrad nach London abgereist, um sich mit der Prinzessin Maria, der Tochter des englischen Könighaus zu verloben.

Deutsches Reich.

Die „Aufsicht“ des Landespreissamtes.

(Z.) Dresden. Wie wir zuverlässig hören, soll das Landespreissamt bis zum 1. Oktober dieses Jahres planmäßig abgebaut werden, doch machen sich offenbar politische Bestrebungen bemerkbar, die Landespreissamtsstelle (2. Abteilung des Landespreissamtes) in irgend einer Form aufrecht zu erhalten. Es scheint festzustehen, daß die heutige Regierung auch entschlossen ist, dieses Amt, dessen Nutzen mehr als problematisch ist, weiter bestehen zu lassen. Sie ist sich aber noch nicht klar darüber, ob die Preisprüfungsstelle als selbständiges Amt weitergeführt oder einer anderen Behörde angegliedert werden soll. Man sieht also, daß es sich hier um eine Täuschung handelt, die darin liegt, daß man vorgibt, das Landespreissamt abzubauen, es jedoch in veränderter Form beibehält. Da die Zwangswirtschaft schon fast gänzlich abgebaut ist und der letzte Rest über kurz oder lang ganz verschwinden dürfte, so ist es tatsächlich nicht einzusehen, was solches Amt, das während der Zwangswirtschaft schon keine Notwendigkeit nicht beweisen konnte, jetzt überhaupt noch für einen Zweck hat. Preisregelnd wirkt viel besser und zweckmäßiger die freie Konkurrenz. Zur Aufstellung statistischer Vergleichsziffern brauchen wir tatsächlich keine neue Behörde, da diese Tätigkeit ausgezeichnet vom statistischen Landesamt besorgt wird. Im übrigen ist das Bemühen, die überlebte Einrichtung aufrecht zu erhalten, ein trefflicher Beweis für

die Sparamtswirtschaft der jetzigen Regierung, da sie dann keine finanziellen Bedenken kennt, wenn es sich um Wahrnehmung parteipolitischer Vorteile handelt.

Kommunist Weimer verhaftet.

Wie wir schon meldeten, war von der Staatsanwaltschaft wegen den früheren kommunistischen Landtagsabgeordneten Weimer Anklage und Haftbefehl wegen Hochverrats erlassen worden. Weimer hatte sich jedoch der Verhaftung durch die Flucht entzogen. Am Dienstag wurde Weimer, der Württemberger ist, in Stuttgart verhaftet und am Mittwoch nach Dresden gebracht, wo er sich in den nächsten Tagen vor dem Sondergericht zu verantworten haben wird.

Die Besoldungsreform.

Der Besoldungsausschuh des Landtages beendete gestern die allgemeine Aussprache über die Lehrerbefoldungsfragen und heute Vormittag nach Erledigung der Gruppen X bis XIII, der Einzelgehälter und der Abchnitte C und D die allgemeine Aussprache über sämtliche grundsätzliche Fragen überhaupt. Nachmittags nahm er in Anwesenheit von Regierungsvertretern im ehemaligen Ersten-Kammer-Saal die Wünsche der Beamten- und Lehrervereinigungen entgegen. Nunmehr werden die Bericht-erstattet ihre Anträge formulieren, so daß Anfang nächster Woche in die Spezialberatung eingetreten werden kann.

Das Steuerrecht der Kirche.

Der Rechtsausshuh beriet weiter über die Vorlage 21: Entwurf eines Gesetzes über das Steuerrecht der öffentlich-rechtlichen Religionsgesellschaften, und führte die Beratung zu Ende, die die Annahme des Entwurfes mit wenigen Änderungen ergab. Gegen die Stimmen der Rechtsparteien haben die Vertreter der Regierung und der Linken daran festgehalten, daß die Besteuerung der Mitglieder der Religionsgesellschaften nur nach der Einkommensteuer stattfinden darf. Besondere war ein Interpretationsantrag von linker Seite, daß die Religionsgesellschaften niemals das Recht haben sollen, unterschiedliche Gebühren für Mitglieder und Nichtmitglieder bei Verordnungen zu erheben, die zum Gesetz eingegangenen Petitionen von kirchlicher Seite haben leider keine Berücksichtigung finden können.

Verbreiterung des Reichstages.

Berlin. Der Wunsch der Führer der Demokraten, die Grundlage der Reichskoalition durch Vertreter der Deutschen Volkspartei im Reichstagesparlament zu ziehen, hat sich, wie der Völk-Anzeiger hört, zu der Forderung verwickelt, daß das Kabinett innerhalb einer bestimmten Zeit vervollständigt werden müsse. Es wurde dem Reichskanzler kein Zweifel darüber gelassen, daß anderfalls der gegenwärtige Bestand des Kabinetts nicht aufrecht erhalten werden konnte.

Die Freiwilligen und die Regierung.

Der deutschen Regierung ist ein Schreiben des Nationalverbandes Deutscher Offiziere, des Verbandes nationalsozialistischer Soldaten und des Deutschen Offiziersbundes zugestellt worden, worin die sich darüber beschwerten, daß die Regierung in einer Note an die Entente von einem Freiwilligenkorps-Aufbau gesprochen habe. Die genannten Verbände erinnern daran, daß die Regierung der Nationalversammlung zur Bildung von Freiwilligenformationen selbst aufgefordert hätte und daß diese nicht nur bis in das Jahr 1920 hinein Ordnung im Lande aufrecht zu erhalten, sondern auch den Stamm für die vorläufige Reichswehr gebildet hätten. In der Neufassung der Regierung liegt eine Unabänderlichkeit gegen die Freiwilligen.

Der Wiederaufbau.

Briand empfing gestern eine Abordnung von Vertretern der vertriebenen Gebiete, die Vorläufe für die Wiederherstellung des Wiederaufbaues unterbreiteten. Dem Interpellanten zufolge, denkt Briand daran, Deutschland den gesamten Wiederaufbau im Ansehn-Tal zwischen Arras und Amiens zu überlassen. Die deutschen Sachverständigen sollen einzeln werden, die in Frage kommenden Gebiete zu befragen.

Eine Note über die deutsch-belgische Grenze.

Der Präsident des Reichstagesrates in Paris hat dem Vorkommenden der deutschen Friedensdelegation eine Note in Sachen der deutsch-belgischen Grenzkommission überreicht. Es handelt sich um die Antwort auf die Reihe der Notizen des Reiches vom 1. Mai. In der Note des Reichstagesrates wird auf die deutschen Ausführungen nicht eingegangen und auch die Vorläufe eines Schiedsgerichtes nicht in Erwägung gezogen.

Beipredigten v. Nahrns mit dem Reich.

München. Im Landtagsgebäude hat gestern die ungeladene Aussprache des bairischen Ministerpräsidenten von Nahrns mit den Vertretern der Koalitionsparteien stattgefunden. Die Beipredigten dauerten bis nach 12 Uhr. — Am Freitag wird eine weitere Beratung des Ministerrates in Sachen der Einwohnerwehr abgehalten werden.

Die neue sächsische Gewerbesteuer.

(Z.) Infolge des Drängens des sächsischen Gemeindetages wird die sächsische Regierung nunmehr in den nächsten Tagen dem Landtag den Entwurf für einen Landes-Gewerbesteuergezet zu geben lassen. Sie hat einen Auszug aus dem Gesetzentwurf am Mittwoch dem Ältestenausschuh des Landtages unterbreitet, weil sie wegen der großen Wichtigkeit, die dieser Gesetzentwurf für das ganze wirtschaftliche Leben Sachsens hat, vor der Einbringung mit dem Ältestenausschuh Fühlung nehmen wollte. Es wurde der Regierung jedoch bedeutet, daß der Ältestenausschuh nicht kompetent sei, in eine Einzelberatung des Gesetzentwurfs einzutreten, daß man aber damit einverstanden sei, daß die Vor-

lage schleunigst an den Landtag kommt, damit die Verabschiedung des Gesetzes noch vor den Sommerferien des Landtages möglich wird und die Gewerbesteuerveranlagung gemeinsam mit der zur Einkommensteuer vorgenommen werden kann.

In dem Gesetzentwurf, den die Regierung vorher schon den maßgebenden wirtschaftspolitischen Körperschaften unterbreitet hatte, sind u. a. folgende Bestimmungen enthalten: Der Gewerbesteuer sollen die in Sachsen betriebenen stehenden Gewerbe unterliegen. Gewerbliche Unternehmungen, die außerhalb Sachsens ihren Sitz haben, aber in Sachsen zur Ausführung des stehenden Gewerbes eine Betriebsstätte unterhalten, sind nur in Ansehung des inländischen Gewerbebetriebes der Steuer unterworfen. Als Gewerbebetrieb gilt jede fortgesetzt auf Gewinnbeteiligung gerichtete selbständige Tätigkeit. Als Gewerbebetrieb im Sinne des neuen Gesetzes gelten insbesondere auch:

1. Der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, die Jagd und Fischerei, der Obst-, Wein- und Gartenbau, der Bergbau, die Ausbeutung von Steinbrüchen und die Gewinnung und Verwertung sonstiger Bodenerzeugnisse.
2. Die Berufstätigkeit der Ärzte, Rechtsanwälte, Architekten, Ingenieure und die Ausübung anderer freier Berufe.
3. Die Ausübung einer sonstigen wirtschaftlichen, künstlerischen, schriftstellerischen, unterrichtenden oder erziehenden selbständigen Tätigkeit, soweit sie fortgesetzt auf Gewinnerzielung gerichtet ist.
4. Die Tätigkeit von Personenvereinigungen, die die Befriedigung der eigenen Bedürfnisse ihrer Mitglieder zu wirtschaftlichen Gütern oder die Verwertung der eigenen Erzeugnisse ihrer Mitglieder bezwecken, insbesondere der Geschäftsbetriebe, der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften und der Berufsvereine auf Gegenseitigkeit.

Von der Gewerbesteuer sind befreit

1. das Reich,
2. der sächsische Staat,
3. die Reichsbank und deren Zweiganstalten,
4. die sächsischen Gemeinden und Gemeindeverbände, einschließlich der Bezirks- und Kreisverbände. Den eigenen Unternehmungen des Reiches, des sächsischen Staates und der sächsischen Gemeinden und Gemeindeverbände stehen die ausschließlich für Rechnung dieser Körperschaften betriebenen gewerblichen Unternehmungen gleich.

Die Besteuerung des Gewerbes erfolgt nach Maßgabe des Wertes des dem Unternehmen dienenden gewerblichen Anlage- und Betriebskapitals (Betriebsanlage) und nach Maßgabe der Ertragsfähigkeit des Unternehmens (Ertragsanlage).

Das gewerbliche Anlage- und Betriebskapital umfaßt sämtliche dem Gewerbebetriebe gewidmete Gegenstände mit Ausnahme der von der Grundsteuer betroffenen Bestandteile.

Von dem Aktiverwert des gewerblichen Anlage- und Betriebskapitals dürfen die aus der Zuanpruchnahme vom Warenbezugsrecht oder Bankkredit, sowie alle sonstigen, unmittelbar aus dem laufenden Geschäftsbetriebe herrührenden Schulden abgezogen werden. Hierzu gehören auch die Pfandbriefschulden der Pfandbriefanstalten, die solchen Pfandbriefschulden gleichstehenden Verbindlichkeiten der Darlehnskassen und Kreditinstitute, sowie die Prämienrücklagen der Versicherungsanstalten. Im übrigen ist ein Schuldenabzug an dem Werte des gewerblichen Anlage- und Betriebskapitals nicht gestattet.

Die Ertragsfähigkeit eines Gewerbes bemittelt sich nach folgenden Merkmalen: 1. dem im Gewerbebetrieb erzielten Ertrage, 2. dem Mietwerte der zum Gewerbebetrieb benutzten Räume, 3. der Zahl der im Gewerbebetriebe ständig beschäftigten gewerblichen Hilfspersonen.

Bei der Ermittlung des Ertrags im Sinne von Absatz 1 Nr. 1 kommen alle Betriebskosten und die Abschreibungen, die einer angemessenen Berücksichtigung der Werterminderung entsprechen, in Abzug. Dem Ertrage sind zuzurechnen die aus der Betriebseinnahmen bestrittenen Ausgaben für Verbesserungen und Geschäftserweiterungen, sowie für den Unterhalt des Unternehmens und seiner Angehörigen. Nicht abzugsfähig sind Zinsen für das Anlage- und Betriebskapital, gleichviel ob es dem Unternehmer oder einem Dritten gehört, und für Schulden, die zum Erwerb oder zur Erweiterung des Unternehmens, zur Verstärkung des Betriebskapitals oder zu sonstigen Verbesserungen aufgenommen sind.

... 650
... 500-600
... 750
... 725
... 650-700
... 550-600
... 350-450
... 800
... 650-750
... 500-600
... 650
... 500-600
... 400-450
... 1450
... 1500
... 1300-1400
... 1200
... 1200-1400
... 1450-1550
... 1200-1300
... 500-725
... 800-900

... 1450
... 1500
... 1300-1400
... 1200
... 1200-1400
... 1450-1550
... 1200-1300
... 500-725
... 800-900

... 1450
... 1500
... 1300-1400
... 1200
... 1200-1400
... 1450-1550
... 1200-1300
... 500-725
... 800-900

... 1450
... 1500
... 1300-1400
... 1200
... 1200-1400
... 1450-1550
... 1200-1300
... 500-725
... 800-900

... 1450
... 1500
... 1300-1400
... 1200
... 1200-1400
... 1450-1550
... 1200-1300
... 500-725
... 800-900

... 1450
... 1500
... 1300-1400
... 1200
... 1200-1400
... 1450-1550
... 1200-1300
... 500-725
... 800-900

... 1450
... 1500
... 1300-1400
... 1200
... 1200-1400
... 1450-1550
... 1200-1300
... 500-725
... 800-900

... 1450
... 1500
... 1300-1400
... 1200
... 1200-1400
... 1450-1550
... 1200-1300
... 500-725
... 800-900

... 1450
... 1500
... 1300-1400
... 1200
... 1200-1400
... 1450-1550
... 1200-1300
... 500-725
... 800-900

... 1450
... 1500
... 1300-1400
... 1200
... 1200-1400
... 1450-1550
... 1200-1300
... 500-725
... 800-900

... 1450
... 1500
... 1300-1400
... 1200
... 1200-1400
... 1450-1550
... 1200-1300
... 500-725
... 800-900

... 1450
... 1500
... 1300-1400
... 1200
... 1200-1400
... 1450-1550
... 1200-1300
... 500-725
... 800-900

... 1450
... 1500
... 1300-1400
... 1200
... 1200-1400
... 1450-1550
... 1200-1300
... 500-725
... 800-900

... 1450
... 1500
... 1300-1400
... 1200
... 1200-1400
... 1450-1550
... 1200-1300
... 500-725
... 800-900

... 1450
... 1500
... 1300-1400
... 1200
... 1200-1400
... 1450-1550
... 1200-1300
... 500-725
... 800-900

... 1450
... 1500
... 1300-1400
... 1200
... 1200-1400
... 1450-1550
... 1200-1300
... 500-725
... 800-900

... 1450
... 1500
... 1300-1400
... 1200
... 1200-1400
... 1450-1550
... 1200-1300
... 500-725
... 800-900

... 1450
... 1500
... 1300-1400
... 1200
... 1200-1400
... 1450-1550
... 1200-1300
... 500-725
... 800-900

... 1450
... 1500
... 1300-1400
... 1200
... 1200-1400
... 1450-1550
... 1200-1300
... 500-725
... 800-900

... 1450
... 1500
... 1300-1400
... 1200
... 1200-1400
... 1450-1550
... 1200-1300
... 500-725
... 800-900

... 1450
... 1500
... 1300-1400
... 1200
... 1200-1400
... 1450-1550
... 1200-1300
... 500-725
... 800-900

... 1450
... 1500
... 1300-1400
... 1200
... 1200-1400
... 1450-1550
... 1200-1300
... 500-725
... 800-900

... 1450
... 1500
... 1300-1400
... 1200
... 1200-1400
... 1450-1550
... 1200-1300
... 500-725
... 800-900

Zur Lage in Oberschlesien.

Von dem ermittelten Ertrag ist für den im eigenen Betriebe tätigen Unternehmer ein Betrag von 10 v. H., jedoch mindestens 15 000 Mark und nicht mehr als 50 000 Mark, als eigener Arbeitsverdienst (Unternehmerlohn) abzuziehen. Bei nur teilweiser Tätigkeit des Unternehmers im eigenen Betriebe findet eine entsprechende Herabminderung des Abzugs statt.

Die Gemeinden können Zuschläge zur Gewerbesteuer beschließen. Auf die Beschlüsse finden die Vorschriften in Paragraph 31 des Landessteuergesetzes Anwendung. Die Zuschläge dürfen nicht mehr als 25 v. H. der Gewerbesteuer betragen. Sie müssen für alle Gewerbe gleichmäßig sein.

Die Gewerbesteuer setzt sich aus der Betriebsanlage und der Ertragsanlage zusammen. Die Betriebsanlage beträgt 1/2 v. H. des Wertes der gewerblichen Anlage und Betriebskapitals, die Ertragsanlage beträgt 3 vom Hundert des Nettwertes der gewerblichen Räume und ein weiterer Zuschlag von je 5 Mark für jede im Gewerbebetriebe ständig beschäftigte gewerbliche Hilfspersonen. Soweit der abgabepflichtige Betrag 20 vom Hundert des gewerblichen Anlage- und Betriebskapitals, mindestens aber 50 000 Mark übersteigt, erhöht sich die auf den überschreitenden Ertragsteil entfallende Ertragsanlage für die ersten angefangenen oder vollen 50 000 Mark des Mehrbetrages auf 4 v. H., für die nächsten angefangenen oder vollen 100 000 Mark des Mehrbetrages auf 5 v. H. und auf die weiteren Beträge auf 6 v. H.

Auf der Anklagebank.

Vor dem Reichsgericht in Leipzig spielt sich zurzeit ein Vorgang ab, der in der Weltgeschichte nicht seinesgleichen hat. Um Wahlverhandlungen Lloyd Georges zu erfüllen und um der Vorstellung, daß das deutsche Volk durchweg aus Barbaren bestehe, neuen Rückhalt zu geben, muß sich der höchste Gerichtshof des Deutschen Reiches dazu hergeben, einen Mann nochmals wegen eines Vergehens unter Anklage zu stellen, für das er bereits bestraft worden ist. Der Unteroffizier Hennen hat wegen Mißhandlung Gefangener zwei Wochen Mittelarrest, also ins Bürgerleben überführt, zwei Wochen Haft erhalten, welches Urteil schon längst rechtskräftig geworden ist. Nirgend in der zivilisierten Welt ist es denkbar, daß unter solchen Umständen der Mann zum zweiten Male wegen desselben Vergehens vor Gericht gestellt wird. Um dem Verlangen der Entente Genüge zu tun, mußte der Reichstag erst ein Gesetz annehmen, durch welches dieser Rechtsbeugung wenigstens der Schein einer gesetzlichen Form verliehen wurde.

Der Unteroffizier hat mit einigen Mann der Gefangenenwache den Auftrag bekommen, im Ruhrgebiet eine erhebliche Anzahl englischer und russischer Kriegsgefangener beim Fördern von Kohlen zu beaufsichtigen und zur Arbeit anzuhalten. Die Gefangenen sind meist störrisch und verweigern die Arbeit, weil sie Kohle als Kriegsmaterial betrachten, das gegen ihre Landsleute Verwendung finden könnte. Mit einem solchen Vorwand kann im modernen Krieg jede Arbeit verweigert werden, denn jedes Erzeugnis, auch Nahrungsmittel, wird im Kriege gebraucht. Der Mann mußte seinen Befehl ausführen und hat ihn ausgeführt unter Anwendung von Mitteln, die sich heute, Jahre nach dem Weltkrieg, am Bierlich oder in der Schreibstube als Ausschreitungen und Mißhandlungen allenfalls bezeichnen lassen, unter den damals obwaltenden Umständen aber in der Hauptsache gerechtfertigt waren. Soweit er infolge fortwährenden Wergers und andauernder Aufregung seine Befugnisse überschritten hat, ist er vom Militärgericht bestraft worden. Wir möchten diesem Fall zahllose andere gegenüberstellen, wo deutsche Kriegsgefangene unter schwersten Mißhandlungen von Franzosen und Engländern gezwungen worden sind, im deutschen Artilleriefeld für den Feind Schützengräben auszuheben, Munition heranzuschleppen usw., was sicherlich etwas ganz anderes ist, als mitten im Lande in Bergwerken zu arbeiten. Wir haben früher solche Fälle unmittelbar aus Zeugenmund veröffentlicht. Die Akten liegen nur allzu wohlverwahrt im Berliner Auswärtigen Amt. Heraus damit!

Wenn man von Anfang an auf groben Riß den groben Reil gelegt hätte, dann würden heute Engländer und Franzosen nicht mehr wagen, uns derartiges zuzumuten. Wohl ist der Krieg „ein roh gefährlich Handwerk“, von den Deutschen ist er aber sehr viel geistvoller geführt worden, als von Engländern und Franzosen.

Nach Schluß der Beweisaufnahme in der Verhandlung vor dem Reichsgericht gegen den Unteroffizier Hennen nahm Oberstaatsanwalt Dr. Obermayer das Wort zur Anklage, nach der er gegen den Angeklagten eine Gesamtschuld von 2 Jahren Gefängnis beantragte. Die drei Verteidiger suchten den Angeklagten zu entlasten; die Engländer hätten sich der schwersten Form der Gehörlosungsverweigerung schuldig gemacht. Dementprechend habe der Angeklagte die erforderlichen Maßnahmen treffen müssen. Bei den massenhaften Anklagen habe offenbar eine Verabredung der Gefangenen vorgelegen, also ebenfalls der Tatbestand der Meuterei. Für die wenigen, dem Angeklagten wirklich zur Last fallenden Straftaten sei die beantragte Strafe viel zu hoch. Nicht aus bösem Willen, nicht als Leuteschinder habe der Angeklagte gehandelt, sondern in der Abicht, seine Pflicht zu erfüllen. Zur Gefängnisstrafe liege kein Anlaß vor, wo die Festungshaft nach Paragraph 122 des Militärstrafgesetzbuches zulässig sei. Für die Entgleisung des Angeklagten bei der Anwendung von Schimpfworten würde jedes deutsche Schöffengericht auf eine Geldstrafe erkennen. Die Beweisaufnahme habe ergeben, daß die in der ganzen Welt vertretene Überzeugung, daß während des Krieges die Verletzung von Recht und Sittlichkeit auf deutscher Seite und in der deutschen Armee in besonders schwerer Form zutage getreten sei, in das Gebiet der Legende und Gefächtsfälschung gehöre. In seiner Erwiderung wendete sich der Oberstaatsanwalt gegen einzelne Ausführungen der Verteidiger, soweit sie die rechtliche Würdigung des Tatbestandes betreffen. Er hielt es so dann noch für erforderlich, festzustellen, daß von England bestritten worden ist, daß dort deutsche Gefangene zur Berg-

Breslau, 26. Mai. Die Gefahr ist sehr groß, daß auch die großen Städte im ober-schlesischen Industriegebiet bald in die polnische Hände fallen. Die Gerüchte, daß Kattowitz schon übergeben sei, bestätigen sich vorläufig nicht. Die Franzosen haben jedoch im Kreise Kattowitz ihre Außenpostierungen zurückgezogen und nach der Stadt konzentriert. Anslowitz wurde von den Franzosen geräumt und von den Inurgenten besetzt. Bei den zahlreichen Einzelgefechten befand sich auch heute der deutsche Selbstschutz stets in der Abwehr schwerer polnischer Angriffe. Bei Ratibor schossen die Polen dreißig Minen ab und machten einen vergeblichen Angriff. Ein polnischer Panzerzug griff die Stellung des deutschen Selbstschutzes bei Reudorf an, wurde aber zurückgeschlagen.

Breslau, 26. Mai. Wie die Schlesiensche Zeitung berichtet, verläßt die Linie, die vom deutschen ober-schlesischen Selbstschutz gehalten wird, von Sophienberg, westlich von Landsberg, über Busow, Alt-Rosenberg nach Redon.

Endlich?

London, 26. Mai. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus hat die italienische Regierung ihre Genehmigung darüber ausgesprochen, daß die Abwendung von englischen Truppen nunmehr erfolgen solle.

Wachsende Arbeitslosigkeit in Oberschlesien.

Breslau, 26. Mai. Die Arbeitslosigkeit in Oberschlesien ist in stetem Zunehmen begriffen. Die Produktion beträgt meist nur noch 50 Prozent. Voraussichtlich wird in dieser Woche die Arbeitslosigkeit durch das Ruhen der Hüttenbetriebe noch weiter gesteigert werden. Es fehlen Rohmaterialien, vor allem Koks. Auch Bergwerke werden verschiedentlich innerhalb der beiden nächsten Wochen zum Erliegen kommen, da kein Platz mehr vorhanden ist, um die geforderten Kohlen unterzubringen. Mit dieser steigenden Arbeitslosigkeit wächst naturgemäß auch die Unruhe und Radikalisierung in der Arbeiterschaft, die in der nächsten Zeit noch weitaus weiter um sich greifen dürfte.

Was Reuters aus Oberschlesien berichtet.

London, 26. Mai. Reuters vernimmt aus polnischer Quelle, daß laut den letzten Berichten aus Oberschlesien 80 Prozent der Arbeiter im Industriegebiet die Arbeit wieder aufgenommen haben. Die Aufständischen übergaben ihre Stellungen an die alliierten Truppen. Die Demobilisierung geht weiter. -- Das berichtet Reuters aus polnischer Quelle!

Wider Nahrungsmittel für Oberschlesien.

London, 26. Mai. Reuters vernimmt, daß die deutsche Regierung die Abwendung von Nahrungsmitteln nach Oberschlesien nunmehr wieder aufgenommen hat. -- Durch die Verhinderung der Wasserzufuhr nach Kattowitz durch die Aufständischen haben Frauen und Kinder sehr zu leiden.

Stimmungsanschwung.

Paris, 26. Mai. In den letzten 24 Stunden läßt sich ein großer Umschwung im Ton der französischen Presse feststellen. Die Chauvinisten haben ein großes Stück zurückgelassen. Man gewinnt den Eindruck, heißt es im Intranseant, daß von allen Seiten der gute Wille angewendet wird, um zu einer Beruhigung in Oberschlesien zu kommen.

England befreit, Druck auf Deutschland ausgeübt zu haben.

Die Rede Briands in der Kammer hat nach englischen Blättern sehr zur Entspannung der Lage zwischen den Alliierten beigetragen. Frankreich lenkt ein, wohl in der Erwartung, daß England nunmehr Entgegenkommen zeigen werde. Aus den Kommentaren der Londoner Presse schien das auch hervorzugehen. Ob es sich aber wirklich so verhält, ob nicht vielmehr bloß eine Beiwichtigung der öffentlichen Meinung in den Entente-Ländern beabsichtigt ist, weiß man nicht. Die folgende Meldung jedenfalls ist nicht geeignet, den Glauben an Annäherung zu nähren.

arbeit angehalten worden seien. Der Präsident bezeichnete die Aeußerungen der Verteidiger über die Behandlung deutscher Kriegsgefangener im feindlichen Auslande in vorliegendem Falle für unangänglich, weil eine Beweisaufnahme in dieser Richtung nicht erfolgt sei. Nach den nachmaligen kurzen Ausführungen des Rechtsanwalts Cippers erhält der Angeklagte das Wort. Er brachte kurz zum Ausdruck, daß er auf die Gerechtigkeit des Reichsgerichts vertraue. Damit war die Verhandlung beendet. Das Urteil wird heute vormittag 8 Uhr 50 Minuten verkündet werden.

Die nächsten Kriegsbeschuldigten.

Leipzig, 25. Mai. Am Donnerstag beginnt vor dem Reichsgericht der zweite Kriegsverbrecher-Prozess. Angeklagt ist der Rechtsanwalt und Hauptmann der Landwehr a. D. Emil Müller in Karlsruhe i. Baden wegen Gefangenennußhandlung. Geladen sind 19 deutsche und 20 englische Zeugen. Acht andere englische Zeugen sind bereits in London eidlich vernommen.

Am Dienstag, den 31. Mai soll dann der dritte Prozess folgen, und zwar ist der Arbeiter Robert Lehmann aus Gnitrow ebenfalls wegen Gefangenennußhandlung angeklagt. Dazu sind 15 deutsche und 25 englische Zeugen geladen. 4 englische Zeugen sind in London schon kommissarisch vernommen worden. Es handelt sich bei allen drei Prozessen um verschiedene Gefangenennußhandlungen.

Deutscher Lehrerverein und Religionsunterricht.

Stuttgart, 24. Mai.

Auf der Pfingsttagung der Vertreter des Deutschen Lehrervereins kam die Frage des Religionsunterrichts abermals zur Verhandlung. Ein Dringlichkeitsantrag des Pommerschen Provinziallehrervereins forderte die erneute Prüfung der Stellung des Deutschen Lehrervereins zum Religionsunterricht. Die Begründer des Antrages betonten durch Thiele (Stettin) eindringlich die tiefe und feste Verwurzelung des Religionsunterrichts in den breitesten Schichten der Bevölkerung und die Erschwerung des schulpolitischen Kampfes durch die Forderung der weltlichen Schule. Sie verlangten

Paris, 25. Mai. Aus London wird gemeldet, daß das englische Außenministerium die Geschichte von der englischen Unterstützung des französischen Ultimatus an Berlin un-zweideutig dementiert hat. Die englische Regierung will unter allen Umständen den Anschein vermeiden, als ob sie einen Zwang oder einen Druck auf Deutschland in der ober-schlesischen Frage ausgeübt habe. Es erweist sich auch, daß die Besprechung zwischen dem deutschen Botschafter in London, Dr. Sthamer, und dem Außenminister Lord Curzon am Montag abend ungefähr gleichzeitig mit der Besprechung von Briand und dem Botschafter Mager stattfand. Ueber den Hergang und das Ergebnis dieser Unterredung Sthamers mit Curzon ist bereits berichtet worden. Es war um sie deutscherseits aus eigenem Antrieb nachgefragt worden, trug durchaus freundschaftlichen Charakter und wird von englischer Seite keineswegs als eine Unterstützung des französischen Vorgehens dargestellt. Man war sich in London natürlich sofort klar darüber, was die Franzosen mit einem solchen gemeinsamen Schritt beabsichtigten. Wenn die deutsche Regierung eine gemeinsame englisch-französische Warnung nicht befolgt hätte, so wäre England mit Frankreich in der Frage der Zwangsmassnahmen für diesen Weigerungsfall festgelegt gewesen, und es ist für beide Teile kein Geheimnis, daß gerade in dieser wichtigen Frage der englische und französische Standpunkt weit auseinandergehen. Um die falschen Nachrichten über das gemeinsame Vorgehen Englands in dieser Frage der Besetzung des Ruhrgebietes an der Wurzel zu bekämpfen, hat, abgesehen von dem in London selbst erfolgten Dementi des Außenministers der englische Botschafter in Paris der Havas-Agentur eine Mitteilung zugehen lassen, welche alle englischerseits in der ober-schlesischen Frage getroffenen Massnahmen darstellt. Aus dieser Darstellung geht hervor, daß namentlich von einem Druck auf die deutsche Regierung mit Androhung von Zwangsmassnahmen niemals die Rede war. Schließlich wird noch bekannt, daß Lord Curzon gestern in einer Unterredung mit dem französischen Botschafter in London darauf aufmerksam gemacht hat, er habe sich entgegen gewissen Parier-Blättermeldungen bei seiner Besprechung mit Dr. Sthamer auf mündliche Erklärungen beschränkt und dem deutschen Botschafter keineswegs eine Note überreicht.

Italien zeigt sich williger.

Paris, 26. Mai. Der italienische Botschafter in Paris teilte Briand mit, daß der italienische Botschafter in Berlin beauftragt sei, einen gleichen Schritt bei der deutschen Regierung zu unternehmen, wie der französische Botschafter.

London, 26. Mai. In dem diplomatischen Bericht des „Daily Telegraph“ heißt es: Die Meldung, wonach die von Graf Storza vorgeschlagene Grenzlinie in Oberschlesien den Polen mehr entgegenkomme, als die von General de Martini vorgeschlagene Linie, sei durch Bemerkungen bestätigt worden, die der italienische Minister des Auswärtigen vor kurzem gegenüber dem britischen Botschafter in Rom gemacht habe.

Polens Haftpflicht.

Berlin, 26. Mai. Wie englische Korrespondenzen der Deutschen Allgem. Na. zufolge aus dem Außenministerium erfahren, wird Lloyd George auf der kommenden Konferenz der Alliierten beantragen, daß man Polen eine Warnung übermitteln solle, worin die polnische Regierung für alle Schäden verantwortlich gemacht werden wird, die die Aufständischen in Oberschlesien angerichtet haben. Die englische Regierung ist der Ansicht, daß Korianta sich von Anfang an auf amtlichen Auftrag der polnischen Regierung berufen habe und auch deren Befehle ausführe. Sollte Korianta keine Drohungen ausführen und Bergwerke oder Eisenbahnen in Oberschlesien zerstören, so müsse die polnische Regierung die Schäden vergüten.

Gleichberechtigung der Gemeinschaftsschule (die Religionsunterricht im Sinne des Paragraph 149, Abs. 1 der Reichsverfassung gewährt) mit der weltlichen Schule. Nach teilweise höchst erregten Erörterungen wurde der Antrag in zweimaliger Abstimmung mit 217 gegen 140 Stimmen angenommen. Der Abstimmung folgte eine große Zahl zum Teil leidenschaftlicher Erklärungen. Namens der Widerheit stellte Tittel, Dortmund, fest, daß mit diesem Beschlusse dem Deutschen Lehrerverein der Boden für den kommenden Schulkampf entzogen sei, da der Verein keine klare Stellung mehr habe. Der Beschluß bedeute ein Abrücken vom Programm des D. L. V. (Beifall und Widerspruch). Ein Leipziger Vertreter wandte sich scharf gegen die Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses, die nicht mit abgestimmt hatten, wogegen sie Rosin, Berlin, verteidigte. Als gleicher Weise betonte der Vorsitzende Günther, Berlin, daß es Pflicht der Leitung sei, objektiv über den streitenden Parteien zu stehen und sich das Vertrauen der Gesamtheit zu erhalten. Im Hinblick auf den Kampf um den Reichsduldscheinwurf hob er noch hervor, es sei nicht sachliche Notwendigkeit, die Frage des Religionsunterrichts damit in Verbindung zu bringen.

Die Not der Kleinrentner.

Der Haushaltsausschuß A des Landtags beschäftigte sich mit der Hilfe an diejenigen Kleinrentner, die infolge Alter, Krankheit oder durch andere Umstände erwerbsunfähig geworden sind. Es wurde von deutschlandischer Seite darauf hingewiesen, daß in Oldenburg und in Mecklenburg-Strelitz im Interesse der Kleinrentner bereits Hilfsmaßnahmen staatlicherseits eingeleitet worden seien. Ein demissionärer Antrag forderte, daß die Regierung einen Gesetzentwurf vorlege, durch den den Kleinrentnern gegen Abtretung eines Teils ihres Vermögens auf Lebenszeit eine jährliche Rente, die einem Existenzminimum entspricht, gewährt wird. Ferner soll bis zur Verabreichung dieses Geldes aus staatlichen Mitteln der Betrag von 5 Millionen Mark bereitgestellt werden für Zuschüsse zum Lebensunterhalt der notleidenden Kleinrentner; die Gemeinden sollen angewiesen werden, Hilfsstellen zu errichten, die unter Mitwirkung der Organisationen der Kleinrentner dienen Rat und Hilfe gewähren. Von sozialdemokratischer Seite wurde geltend gemacht, daß der Antrag ins Unerlöste führen würde. Es bedürfe erst gründlicher schmerzlicher Untersuchungen, die die Regierung vorlegen müsse. Uebrigens würden auch jene Kreise mit einbezogen werden müssen, die etwa erwachsene Angehörige zu unterstützen verpflichtet sind.

Von vollsparteil Stadt Dresden auf habe im vergangenen 400 000 Mk. erbracht andere hilfsbedürftig Weihenachten bedacht bedürftige in Betrad ionen belassen sich für Kinder 5 Mk. die große Not aller darauf an, daß nicht wägungen ange stellt folgt. Hierbei müße und geammelte Erlände mitteilen. Auf die Kleinrentner auf diejenigen auszu Die Grenze würde das Einkommen des Im allgemeinen es sich um folgende mit einem Gehalts beantragten haben, Mittel bereitstellen rung für die hilfsbe weiteren Sitzungen heit behandeln.

Die 6 Aus Königsbe weiter gemeldet:

Ein feiljamer ödlerung der Land walfahren jeden 2 Nähe des Schlacht denen Bergen“, ein preußen, an der 2 Reidenburg - Ortel ze. In Wüschalen wegung. Eines Tag ein 70jähriger blind als Trunkenbold be über, daß ihn feil die ihm befehlen, den den Berg zuza Trottel erzählt, ist die gar nicht so über Hügel von Wüschat wohner so geldgieri Er vergoldete alle und ließ ringsheru durch die Freiheit oerkländet die Rego die goldene Stadt i erwachen zu lassen.

Die Sage von Beiwert ausgeführt ihr ein besonders ad chen, mit dem Go — die Kriegsschuld die Wendung von legende sich nicht wenn der Wahninn gemeingefährlich; ge goldes sand sofort a gen ehemaligen el berten Seimat eigen der Kultur beleiden der die neue Seltz. hinnten aus dem P d. h. er steht an 2 und Meister nicht m lie auf dem Goldb und ist in eine Jrr der Sicherheitspoli schwerer ausfallen und Bam getun t traul geworden.

Die Massenphie Umfang angenommen men die Maximen teile in Wüschat an die goldene Stadt ruf, keine Alterslä Ruhe her treffen d und heimliche Pote berwert zu betilige Rätsel. Die Bewege

Roma

14. „Man, io bleibt einige Jaaeren zu „Gelterschollen, rei.“

„Ich dachte mich an meine Schwester.“

„Sie wohnen wo frage Arles, ich ge

„Bewahre! Ich ber geallt ich in 2

„Du fährst doch „Rein, Melita.“

„Warum nicht?“

„Das Alter ist Begrängungen der J schwer beilast.“

Der Konvil ert zichten zu mühen, w kurze Gesta zu halte

dabei allein durch de Obauffeur zu igen. Fries lenkte das lung und frage, ob Den Rauch einer 2 Journalist, er lenne er aber als Student in Hamburg verleb 1 gen zu ihm erst seit sein leiber früh versto dieiler habe denn auch Verwaltng des Bern nur keine Schwester a

emeldet, daß das von der englischen an Berlin umgründung will als ob sie einen in der ober... schafter in Vor... Lord Curzon... Mager stattfand... Unterbrebung... worden. Es war nachgefragt wor... rakter und wird... Unterstützung des... war sich in Lon... Franzosen mit... tigten. Wenn die... französische War... mit Frankreich... diesen Weige... für beide Teile... ragen Frage der... einandergehen... gemeinsame Vor... des Abzuge... von dem... nistern der... gentur eine Mit... tist in der ober... stellt. Aus din... von einem Drud... glich wird nach... Unterbrebung... darauf auf... gewissigen Parie... mit Dr. Stha... dem deutschen... schafter in Paris... der deutschen Re... schen Bericht des... ng, wonach die... in Oberstleut... von General de... nerlungen behä... es Auswärtigen... schafter in Rom... die Religions... 1 der Reichs... le. Nach teil... Antrag in 2... Stimmen unge... rste Jahr zum... der Widertheit... Bechlüsse dem... mmanden Schi... Stellung mehr... vom Programm... Leipziger Ver... des geschäft... t hatten, wo... nter Weis be... es Pflicht der... arkten zu stehen... erhalten. Im... sehentwurf hob... wendigkeit, die... Verbindung zu...

Von völksparteilicher Seite wurde hervorgehoben, daß die Stadt Dresden auf diesem Gebiete Erfahrungen besitzt. Sie habe im vergangenen Jahre eine Hilfsaktion eingeleitet, die über 400 000 M. erbrachte und aus welchen Mitteln Kleinrentner und andere hilfsbedürftige Kreise mit einmaligen Zuwendungen zu Weihnachten bedacht worden sind. Es kamen etwa 10 000 Hilfsbedürftige in Betracht. Die Geldbeiträge für alleinstehende Personen beliefen sich auf 35 M., für Ehepaare auf 50 M., für Kinder 5 M. Zuschlag. Bei dieser Gelegenheit habe sich die große Not aller dieser Kreise offenbart und es komme heute darauf an, daß nicht fortgesetzt nur versicherungstechnische Erwägungen angestellt würden, sondern daß praktische Hilfe erfolge. Hierbei müsse die Regierung mit Vorschlägen aufwarten und gesammelte Erfahrungen auf diesem Gebiete dem ganzen Lande mitteilen. Man würde sich dabei allerdings nicht nur auf die Kleinrentner beschränken dürfen sondern den Kreis auch auf diejenigen ausdehnen haben, die der Hilfe ebenso bedürften. Die Grenze würde vielleicht dort gezogen werden können, wo das Einkommen dasjenige der Erwerbslosen nicht erreicht. Im allgemeinen war sich der Ausschuß darüber einig, daß es sich um folgende drei Punkte handelt: 1) Die Regierung wird mit einem Gehörten auf umfassende Hilfe an diese Kreise heranzutreten haben, 2) würden zunächst zur einmaligen Hilfe Mittel bereitzustellen sein und 3) die Frage der Steuererleichterung für die hilfsbedürftigen Kreise. Der Ausschuß wird in weiteren Sitzungen mit Regierungskommissionen die Angelegenheit behandeln.

Massenwahn.

Die Goldenen Berge in Majura.
Aus Königsberg i. Pr. wird zu unserem kurzen Bericht weiter gemeldet:
Ein fester Massenwahn hat große Teile der Bevölkerung der Landstadt Majura ergriffen. Seit Wochen walfahren jeden Sonntag viele Tausende nach den in der Nähe des Schlachtfeldes von Tannenberg gelegenen „Goldenen Bergen“, einer Hügelgruppe, der zweithöchsten in Ostpreußen, an der das Dorf Mischalen an der Eisenbahn Reidenburg — Ortelsburg liegt, dicht bei der polnischen Grenze. In Mischalen entzündete sich die abergläubische Bewegung. Eines Tages im April dieses Jahres erschien dort ein 70jähriger blinder Holzfäller aus Jablonen, der früher als Trunkenbold bekannt war, und führte wütende Reden darüber, daß ihn seit Oktober 1920 nächtlich Geister aufsuchten, die ihm befehlen, die Mäuren zur Erlösung der im Goldenen Berge verzauberten Stadt aufzurufen. Was der alte Trottel erzählt, ist die Wiederholung einer mythischen Sage, die gar nicht so übel klingt. Vor 2000 Jahren soll an dem Hügel von Mischalen eine Stadt gestanden haben, deren Bewohner so geldgierig waren, daß sie der Teufel verzauberte. Er vergoldete alle Lebewesen und Gegenstände dieses Ortes und ließ ringsherum drei große Berggärten entstehen. Erst durch die Beileitung und Beschädigung böser Geister, so verkündet die Legende, werde es später einmal gelingen, die goldene Stadt in den Goldenen Bergen wieder zum Leben erwecken zu lassen.
Die Sage wurde im Laufe der Zeit mit allerhand Beiwerk ausgeschmückt, und die neuesten Propheeten geben ihr ein besonders aktuelles Gepräge dadurch, daß sie versprechen, mit dem Golde der entzauberten Stadt werde man die Kriegsschulden an die Entente bezahlen können. Auch diese Wendung wäre ganz nett, wenn die majurische Volkslegende sich nicht zu Massenphobie ausgewachsen hätte, wenn der Wahnsinn des alten Holzfällers nicht antedatend und allgemeingültig geworden wäre. Der Mythos des Berggoldes fand selbst einen Johannes, einen um 20 Jahre jüngeren ehemaligen chemischen Bergarbeiter, der in seiner früheren Heimat eigentlich Gelegenheitsarbeiter war, sich von der Kultur beledet zu lassen. Der Mann, zuerst ein Paulus, der die neue Sekt befehlte, hörte eines Nachts Gefangenenstimmen aus dem Berg und ist seitdem ein reiner Zauberer, d. h. er steht an Wahn und Fanatismus seinem Herrn und Meister nicht nach. Eine reiche Gutbesitzerin, die heimlich auf dem Goldberg nach Gold grabt, ist verrückt geworden und ist in eine Irrenanstalt gebracht worden. Ein Beamter der Sicherheitspolizei, der die Goldgräber und Teufelschwärmer aufklären wollte, wurde von der Menge in Acht und Bann getan u. s. w. ist infolge der Aufregungen schwer krank geworden.
Die Massenphobie hat unterdessen einen gewaltigen Umfang angenommen. Aus allen Dörfern und Städten strömen die Mäuren und die Bewohner benachbarter Provinzteile in Mischalen zusammen, um durch Gebete und Gesänge die goldene Stadt aus ihrem Schicksal zu rufen. Kein Beruf, keine Altersstufe, keine Konfession fehlt. Bis von der Küste her treffen die Leute ein, die durch Meldeabfahrer und heimliche Boten geholt wurden, um sich an dem Zauberwerk zu beteiligen. Man steht vor einem psychologischen Rätsel. Die Bewegung erinnert an das dunkelste Mittelalter.

Melita.

Roman von Rudolf Eick.

14. **Raschad verboten.**
„Stun, so bleibt uns reichlich Zeit, um in aller Gemütsruhe einige Partien zu rauchen.“
„Gehst du denn, Herr Prent, in fünf Minuten hin ich beite.“
„Ich dachte nur nicht an Sie, arabische Kräusen, sondern an meine Schwäger.“
„Sie wohnen wohl weit von hier entfernt, arabische Frau?“ fragte Aries, als gegen Frau Laurens wendend.
„Gewahre! Ich wohne nebenan. Mein ipostfachlicher Bruder gefällt sich in Liebertreueren.“
„Du fährst doch auch mit uns, Mama?“
„Nein, Melita.“
„Warum nicht?“
„Das Alter ist für mich zum Deibolten geworden, der die Berggängen der Jungen verbietet und im Liebertreueren Falle schwer bestraft.“
Der Konjul erklärte gleichfalls, auf die Wasserfahrt verzichten zu müssen, weil er gewohnt sei, nach dem Diner eine kurze Siesta zu halten. Die beiden jungen Männer schlenderten daher allein durch den Garten. Baulchen lief voraus, um dem Chauffeur zu sagen, er möge das Boot flottmachen.
Aries lenkte das Gespräch auf des Konjuls großmütige Handlung und fragte, ob Breal schon lang mit diesem befreundet sei. Den Rauch einer Havana in die Luft blasend, erwiderte der Journalist, er kenne den Konjul schon seit einigen Jahren, da er aber als Student und dann als Redakteur nur die Aktien in Hamburg verleihe habe, so erfreue er sich intimerer Beziehungen zu ihm erst seit einem Vierteljahr. Eine befreundete wäre ihm leider früh verstorbenen Schwager mit dem Konjul gewesen; dieser habe denn auch die Vormundschaft über Baulchen und die Verwaltung des Vermögens der Witwe übernommen. Wer nicht nur seine Schwäger verstände dem großzügigen Rame viel, ton-

an Teufelsweien und Herenglauben, an Flagellantentum und Kinderkreuzzüge. Der eine will Geister gesehen, ein anderer Stimmen gehört haben, ein dritter von einer schönen Jungfrau in den Goldberg geführt worden sein. Zu Tausenden stehen sie vor den Hügeln und singen, beten, schwören, eng aneinandergedrängt, im festen Glauben, daß der Berg sich einmal öffne und alles Gold der Welt jutage trete.
Soll man lachen? Soll man nach den Behörden rufen? Unheil ist ja schon genug angedichtet, und noch viel Schaden steht bevor, denn die „Gläubigen“ sind für ernste Arbeit kaum noch zu haben. Es ist eine Nachtantheit des Krieges. Not und Tod sind jahrelang über die Gegend an den Goldenen Bergen gegangen. Dieses Grenzgebiet wurde zuerst von den Russen geplündert, dann von den deutschen Truppen zurückerobert, abermals preisgegeben und wieder besetzt. Von so vielen traurigen Schicksalen bleiben bei den Bewohnern keine klaren Narben zurück. Die Zeit ist krank und in ihr die menschlichen. Wir Städter und Kulturträger haben keinen Grund, die Nase über sozial majurische Einfalt zu rümpfen, was dort die Berggeister, das sind bei uns die spiritistischen Medien. Ihrem Aberglauben entspricht unser Okkultismus, ihrer Goldsucht unser Schieberwahn. Wir müssen alle zusehen, daß wir aus der heillosen Massenverirrung wieder herauskommen.

18. deutscher Sängertag in Regensburg.

Regensburg, 25. Mai.
Aus allen, selbst den entferntesten, Teilen des deutschen Vaterlandes waren am 21. und 22. Mai die Vertreter der deutschen Sängerschaft nach der alleherwürdigen Stadt am Donaustrand geehrt, um in ernster Arbeit über die Geschichte und weitere Entwicklung des Deutschen Sängerbundes zu beraten. Bei den Verhandlungen waren 61 von im ganzen 77 Einzelbänden durch 289 Stimmen vertreten für insgesamt 227 000 Sänger.
Sie wurden eröffnet durch eine großartigste Rede des Vorstehenden vom geschäftsführenden Ausschuss, Herrn Rechtsanwält Vitz (Berlin), der feststellen konnte, daß der Jubelzug in den Gesamtvereinen in den letzten Jahren ein sehr starker war, der Zusammenhang in den Bänden wesentliche Fortschritte gemacht hat und der Vertrieb des Liederbuchs einen ungeahnten Aufschwung nahm, so daß auf Grund der Rückfragen die Herausgabe eines dritten Bandes bereits in die Wege geleitet werden mußte. Nach weiteren Ausführungen nahm der Sängertag schließlich einstimmig folgende Entschlüsse an:
„Der am 20. Mai 1921 in Regensburg versammelte 18. deutsche Sängertag bekennt sich in der schwersten Zeit des Vaterlandes erneut zu der dem Bunde durch seine Satzung gestellte Aufgabe, durch die einwirkende Kraft des deutschen Liedes das deutsche Volkstum zu erhalten und zu erhalten und die Deutschen Sängerbund wird alles tun, um diese Lieberzeugung zum Gemeingut des deutschen Volkes zu machen und in ihm die Erkenntnis zu verbreiten, daß die jedem einzelnen zugängliche und nützliche Plebe des deutschen Liedes, dieses köstlichen Volkskastens, einer der Grundpfeiler ist, auf dem unser heilich ererbtes und erlangtes Volkstum sich wieder zu rechter Selbstwürde und Selbstachtung aufzurichten vermag. Der Gesamtansatz wird daher nichts unberührt lassen, um im Auftrag und Vollmacht des Deutschen Sängerbundes bei allen Reichs-, Landes- und Gemeindebehörden dahin zu wirken, daß dem Gesamtunterricht in den Schulen und bei der schulunabhängigen Jugend jede erdenkliche Förderung zuteil werde und daß die Behörden alle Einrichtungen und Anordnungen treffen, die geeignet sind, die Arbeit der Chor- und Sängervereine zu fördern und zu heben. Im Hinblick auf die Bedeutung des deutschen Liedes und der Verbreitung des Deutschen Sängerbundes für das deutsche Volkstum fordert der Deutsche Sängerbund, daß keine Tätigkeit dieser Art ungenutzt und unbenutzt bleibe und daß die Arbeit für die Förderung der Erhaltung des Volkes und der Chor- und Sängervereine dieselbe Unterstützung und Berücksichtigung, insbesondere auch auf dem Gebiete der Steuererleichterung und bei der Bereitstellung von Übungs- und Aufführungsräumen, zuteil werde.“
Den Einzelbänden wurde dringend nahegelegt, den Bundesvereinen den Besatz der Deutschen Sängerbundessitze zu empfehlen.
Als geschäftsführenden Bund wählte die Versammlung den Berliner Sängerbund einstimmig wieder. Die Zu- und Wiederwahl verschiedener Herren in den Gesamtansatz des Deutschen Sängerbundes erfolgte in großer Einstimmigkeit. Als Jahresbeitrag für 1921 wird für den Sängertag der Betrag von 50 Pf. festgelegt und der Abschluß mit der Gesamtvereinstimmung der Mitglieder, durch die Vereinigung bei Aufführung von Chören und Musikwerten vor Benutzungsleistung geschieht, mit Stimmenmehrheit genehmigt. Hierfür haben die Vereine für das Mittelfeld jährlich eine Anrechnungsbetrag von 25 Pf. zu entrichten.
Das 19. deutsche Sängertagesfest wird, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eine neuerliche Verschiebung notwendig machen sollten, 1924 in Hannover gefeiert werden. Als nächster Austritt soll vorläufig Wien in Frage kommen. Für die ehemalige St. Anthoniskirche in Nürnberg, in der einst Hans Sachs und andere Meisterlieder ihre hehre Kunst

lehren, zu einem Ehrenmal ausgebaut werden. Nachdem bereits der Nürnberger Magistrat eine sehr hohe Summe zur Wiederherstellung bereitstellt, wird auch die deutsche Sängerschaft ihr Teil zur würdigen Ausgestaltung beitragen, wie aus der einstimmig erfolgten Annahme des dahingehenden Antrages hervorgeht. Weiter wurde noch beklagt, für Sängert, die ihren Wohnort ändern, einen Sängerpap ausstellen, der ihnen die vollkommenste Aufnahme im neuen Bruderverein zuichert.
Nach den Verhandlungen, denen ein glänzend verlaufer Campiano- und Begrüßungskommers in der Stadthalle vorausging, führte ein Sonderzug die Abgeordneten nach Donaustauf, wo sie in der Walhalla eine weisevolle Stunde erlebten, in der Nebner aus allen Ecken des Vaterlandes die unerschütterliche Treue der deutschen Sängert zum Vaterlande in herzanzubringenden, begeisterten Worten feierten.

Aus Nah und Fern.

- **Heute Coana, Bund.** Wie erinnern nochmals an die heutige Veranstaltung des Coana-Bundes abends 8 Uhr im „Goldenen Helm“, die in großen Zügen und in einzelnen, feierlichen Auszügen die Lage der deutschen Einzellichen im In- und Ausland schildern wird. Kein Coanalieder sollte da fehlen! Eintritt frei!
- **Schulspartasse der Lieberwogkale.** Das vergangene Geschäftsjahr begann mit 500 Sparern. Ihr Guthaben an Einlagen und Zinsen betrug 16 598,09 M. Im Laufe des Jahres kamen 130 neue Später dazu. Das Guthaben aller liegt durch Zuwachs an Einlagen und Zinsen auf 42 133,31 M. 112 Später, darunter 104 Konfirmanten, liebten bis zum Ende des Geschäftsjahres aus. Die Rückzahlung betrug 8 639,53 M. Es verbleiben noch 518 Später mit einem Guthaben von 33 493,78 M.
- **Die politische Prophezeiungen** legt so großen Interesse beregen, sei folgende von der Kulturstiftung Ulrich (Verlag Max Wilmann, Leipzig) veröffentlichte mitzuteilt: In Sträßburg waren einige französische Offiziere bei einem festlich ausgemerzten deutschen Ehepaar einquartiert und sie hörten, daß ihre Quartierwirtin eine „Seherin“ ist. Sie habe den Tod des Generalfeldmarschalls von der Goltz Balda in Sträßburg in derselben Stunde gemeldet, als er in Melopofamien eintrat und im Jahre 1915 den unglücklichen Ausgang des Krieges für Deutschland mit den Worten vorausgesagt: „Deutschland wird immer kleiner und kleiner.“ Die Offiziere luden deshalb einige Kameraden zu einer Sitzung ein, und nun vernahmen sie die Prophezeiungen eines neuen Weltkrieges. „Ihr werdet wieder in den Krieg ziehen müssen, aber diesmal nicht zu Lande, sondern über das Wasser. Ein kleines militärisches Boll wird die Veranlassung geben. Ich sehe Feuer und Blut und viele tote Menschen auf dem Meere. Die Schwärmer Amerikas freuen sich, daß ihre Männer aus Deutschland zurückkehren, mit Siegesgeklänge; sie werden trauern, wenn sie übers Meer müssen. Das Land der Sonne bleibt Sieger. Eine der Mächte wird abfallen und ein großes Unheil wird den Krieg schnell beenden. In vier Jahren ist Kriegesende und in fünf Jahren ist Krieg; in sieben Jahren und sieben Monaten ist der Krieg zu Ende. Deutschland wird sich wieder hinaufarbeiten und Frankreich wird an Deutschland appellieren wegen Brot, Mehl und Getreide. Wehe Frankreich, wehe Europa! Die Weltberühmtheit von Europa angenommen sein.“ Wie die genannte Zeitschrift weiter berichtet, blieben die französischen Offiziere — es waren elf — tiefen und erklärten: „Wir glauben, daß Sie die Wahrheit sagen.“
- **Für Kriegsbeschädigte.** Mittwoch, den 1. 6. 1921 nachm. 2—5 Uhr hält das Bezirksamt für Kriegsbeschädigte — Gläubiger im hiesigen Rathaus — Untersuchungsausschuss — Sprechstunde ab. Kriegsbeschädigten und Kriegsbeschädigten ist dadurch Gelegenheit geboten, Wünsche in Rentenfragen vorzubringen.
- **Fahrplan der Eisenbahn-Generaldirektion Dresden.** Das bisher von der Eisenbahn-Generaldirektion Dresden herausgegebene (grüne) Kursbuch für Sachsen erscheint bis auf weiteres nicht mehr. Es wird vielmehr vom Sommerfahrplan ab nur noch der (gelbe) Linieneisenbahnfahrplan herausgegeben, der in seinem Inhalt etwas erweitert worden ist. Der Preis des Linieneisenbahnfahrplans beträgt 4 M. Er wird Ende dieser Woche erscheinen und dann an den Fahrkartenhäkern und im Buchhandel käuflich sein.
- **Die Sonntagsfahrten.** Die Berliner Blätter melden, daß die Einführung von Sonntagsfahrten zu ermäßigtem Preise lochen vom Reichsverkehrsminister genehmigt worden sei. Sie werden vom 1. Juli ab mit einer Entfernung von 33 1/2 u. S. auszuwerden werden. Die Karten können von den Direktionen bis zu einer Entfernung von 60 Kilometer ausnahmsweise bis zu 75 Kilometer, auszugeben werden. Sie sind für bestimmte Verkehrsbeschreibungen vorzugeben, die von den Direktionen bestimmt werden. Die Direktionen sind ferner ermächtigt worden, die Karten von mit Weltung vom Sonntag mittags an auszugeben, wodurch eine Art von Wochenkarten geschaffen wird, wie sie in England besonders üblich ist. — Was nützen Sonntagsfahrten ohne Fahrtenende?
- **Forderung auf Freigabe des Judentums.** Der Reichsverband deutscher Schwarzwarenhandeler, der in Eisenach eine Hauptversammlung abhält, hat die Reichsregierung zur sofortigen Freigabe des Judentums aufgefordert.
- **Keine Brasilienreise.** Aus zuverlässiger Quelle wird der „Telegraphenunion“ mitgeteilt, daß die Expedition des Protokolltreibers für das laufende Jahr vollständig vorhanden ist und daß eine Brasilienreise nicht zu beabsichtigen sei.
- **Heinrichsart.** (Berun) ist auf einem Söldnerort Schacht der 18jährige Bergarbeiter Emil Kunzmann von hier. Beim Zerbrechen eines Steines stieß ihm ein Ende so heftig an den Kopf, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt und im Sanitätsauto nach Bawie gebracht werden mußte.

Waulden aber idrie, so oft ein Dampfchen oder Motorboot im Sicht kam, Durra und schwanzte seine Nühe durch die Luft. Kräusen Wismar ruberte mit leidenschaftlichem Eier, bis Frau Laurens sie anlechte, ihr unruhiges Schöndchen festzuhalten. Sie zog die Ruder ein und stieg über die Bank, auf der Aries lag. In die dem Augenblick geriet das Boot durch einen vorüberfliegenden Dampfer ins Schwanken und mit ihm das Mädchen. Aries sprang auf, um sie zu fassen und sie kam an seine Brust. Einen Augenblick verweilte er eine Berührung ihrer vom Ruben erluchten Wangen und das Wogen ihres Haares. Ein heikles, wonniges Empfinden durchzog sein Herz. Zur einen Kuh der ihm entgegenblühenden roten Lippen hätte er alles hingeben, was er beie. Sie aber löste sich verständig aus seinen Armen und nahm neben Baulchen Platz.
Als die Sonne gesunken war, beschloß die lustige Gesellschaft, zu landen. Prent, der unter der Radwirkung des geschlossenen Champagners zu übermütigen Späßen aufgeleitet war, lenkte das Boot so, daß er zuerst auf den Steg sprang und die am Bug befindliche Kette straffen konnte. Aries holte noch einmal zum Schwere aus, da zog Prent das letzte Radreusen so heftig gegen den Steg, daß der zurückgelehnte Ruderer von der Bank rücklings herabfiel. Obgleich er sich mit turnerischer Gewandtheit rasch wieder aufrichtete, wurde ihm das Lächeln seiner Lage durch das helle Auflachen Baulchens und einer Mutter, sowie durch Melitas Worte des Bedauerns und Gemeint getrübt.
Vor Jörn und Bechämung lieh ihm das Blut ins Gesicht, allein er behielt Selbstbeherrschung genug, um einzulassen, daß er alte Miene zum böien Spiel machen müsse. Er half den Damen aus dem Boot, ähnete dann mit gönnerhafter Miene sein Vortommern, tat, als wolle er eine Silbermünze herausnehmen, rechte dann aber seine Worte wieder ein und lagte mit einem strafenden Blick auf Julian Prent: „Junger Mann, das Ihnen zugebacht fürstliche Trinkgeld haben Sie verbergt. Boshafte Streiche müssen bestraft werden.“

(Fortsetzung folgt.)

1. Richtiger
2. Abänderung
3. Abänderung
4. Abänderung
5. Beschlüsse
6. Erweiterung
7. Kennzeichnung
8. Bestimmung
9. Bestimmung
10. Krankenkasse
11. Gewerbesteuer
12. Schenksteuer
13. Uebnahme
14. Umfrage

Freitag, den 23. März 1921

Der Stadtrat

1. Richtiger

2. Abänderung

3. Abänderung

4. Abänderung

5. Beschlüsse

6. Erweiterung

7. Kennzeichnung

8. Bestimmung

9. Bestimmung

10. Krankenkasse

11. Gewerbesteuer

12. Schenksteuer

13. Uebnahme

14. Umfrage

Chemnitz. (Ein bedauerlicher Vorfall mit tödlichem Ausgang) hat sich in der Nacht zum Mittwoch im Hause Henriettestraße 59 ereignet. Das in diesem Hause in Stellung befindliche Dienstmädchen Marie Käthe Schulz, 21 Jahre alt, hat am Abend beim Schlafengehen eine brennende Petroleumlampe benutzt und ist wahrscheinlich einzeigentlich, ohne vorher die Lampe zu verlöschen, nachts in der 1. Stunde, als dem unglücklichen Mädchen die Haare und das Hemd abbrannt hat, ist es erwacht und hat um Hilfe gerufen, die ihm auch bald von Hausbewohnern zu Hilfe wurde. Der hinzugerufene Arzt stellte einen Brandwunden fest und wies die Schwerverletzte in das Städtischen Krankenhaus ein, wo sie nach einigen Stunden an den Folgen der erlittenen Brandwunden gestorben ist.

Tresden. (Ein Riesenbrand.) In der zehnten Vormittagsstunde des Mittwoch brach in einem Wohnhause der Firma Seebe an dem Neustädter Elbufer ein Feuer aus, das sich sehr rasch ausbreitete und durch die in Schuppen lagernden explosiven Stoffe, wie Nitro, Benzol, Kohlenäure und Sauerstoff Gasen reiche Mischung, die zu heftigen Explosionen führten. Das Feuer ergriff dann noch zwei weitere Nachbarhäuser. Die Feuerwehr war in ihrer Tätigkeit durch die umherfliegenden Sprengstücke stark behindert. Das selbe es ihr nach Stundenlangem Kämpfen das Feuer zu lokalisieren. Mehrere Personen, die auf der Straße weilen, wurden durch Sprengstücke verletzt, eine davon schwer. Der am stärksten Schaden ist recht erheblich. Ueber die Ursache des Brandes läßt sich noch nichts sagen.

Sachsen-C. (Das Lebens überdrüssig.) machte vorübergehend eine Ertränkung aus der Welt ihr Leben durch Erhängen ein Ende. Das ist innerhalb kurzer Zeit der fünfte Selbstmord in unserer Stadt.

Weerane. (Die Einzeineinigungsverhandlungen) mit den Gemeinden Seifersdorf, Crotenlaide und Göhenhof sind vor kurzem seitens der Stadtverwaltung in die Wege geleitet worden. Wie Stadtrat Seifersdorf in der letzten öffentlichen Schulauskunft mitteilte, haben sich diese Verhandlungen vorläufig zerlegt; sonst seien immer die Landwirte gegen solche Einzeineinigungen gewesen, in diesem Falle überließen die Verträge an dem Widerstand der arbeitenden Klasse. — (Gegen den Diebstahl elektrischer Glühbirnen) schützt sich unsere Stadt auf eine Weise, die auch anderwärts leicht durchzuführen ist. Solche Diebstähle sind in nicht wenigen Fällen vorgekommen. Jetzt wird in den Schulzimmern sowohl wie in den städtischen Geschäftsräumen jede Birne mit der Aufschrift „Stadt Weerane“, „Rathaus“, „Stadthaus“ usw. versehen.

Wahlzettel. (Angeboter Zusammenfassung.) Von der Stadt Schneberg ist ein Zusammenfassung der Wahlzettel für die Gemeinden Weerane, Crotenlaide und Göhenhof, Ober- und Niederweerane in Anregung gebracht worden. Die hiesigen Stadtverordneten haben sich gleich dem Rate grundsätzlich bereit erklärt, in Verhandlungen einzutreten. Wie wir entnehmen, stehen einige der genannten Vorgemeinden der Frage ablehnend gegenüber.

Cedera. (Tödtlich verunglückt) ist der als Scholar in einem Gute in Köhlsdorf bei Freiberg tätige 18jährige Walter Krahl von hier, Sohn des in der Freiburger Straße wohnenden Herrn Max Krahl. Er führte ein Geheiß durch Freiberg, die Pferde über den Fluß zu führen, und zwar so unglücklich, daß der Wagen über ihn hinweg fuhr.

daß ein Verköllener aufgefunden wurde. Sie hatten ihn an die Oberfläche geholt. Es war nicht festzustellen, ob es sich um einen Mord handelte. Der Fall liegt Jahrzehnte zurück. Hier haben die Wildschweine aber wohl nicht Spürinn gezeigt, sondern der Hund ist wohl lediglich auf ihre den ganzen Waldboden durchsuchende Tätigkeit zurückzuführen. Man spricht den Hunden großen Spürinn nach; doch liegen nur wenig Fälle vor; daß vergrabene Leichen von Hunden aufgespürt wurden. Hunde haben Tote meistens nur dann gefunden, wenn sie unmittelbar unter der Erde lagen oder nur in Buschwerk und Moos vergraben waren. Mehr oder weniger werden alle Tiere größeren Spürinn für vergrabene Leichen zeigen, da ihre Geruchsnerven besser arbeiten, wie die der Menschen und sie werden auch stets verraten, wenn sie verwesendes Fleisch aufstöbern, daß etwas Besonderes vorliegen muß, da der Verwesungsgeruch die Tiere beängstigt.

Vermischtes.

† **Ein nachahmenswertes Beispiel.** Das Gesetz über die Erhebung einer 50 prozentigen Abgabe auf alle Verkäufe aus Deutschland und die Verbandsstaaten ist im englischen Unterhaus am 14. März in zweiter Lesung angenommen worden. Das es in Deutschland Männer gibt, die nicht nur stolz protestieren, sondern auch stolz zu handeln wissen, beweist der nachfolgende im Börsenblatt deutscher Buchhändler abgedruckte Brief einer deutschen Buchhandlung an eine große buchhändlerische Firma in England.

Hannover, den 11. März 1921.

Sehr geehrte Firma!

Wir empfangen heute Ihre Bestellung vom 8. ds. M. auf 24 Bände unserer Scriptores-Sammlung, von denen jedoch Vita Mirici und Wikundri vergriffen sind. Der Preis für die übrigen 22 Bände beträgt 24 Schilling, 4 Pence ord., 14 Schilling 6 Pence netto, wozu noch 3 Schilling 2 Pence für Porto kämen.

Wir würden Ihnen die Bände wie üblich sofort zugehen lassen, wenn nicht Ihre, den Boden des Rechts vertretende Reglerung es uns zu unserem Bedauern zur Unmöglichkeit machte, unsere angenehmen geschäftlichen Beziehungen, die im letzten Jahre besonders lebhaft waren, fortzusetzen. Wir sind nicht in der Lage, uns einen Abzug von 50 v. H. gefallen zu lassen, zu dessen Erlaß unsere Reglerung weder Neigung noch die verfügbaren Mittel hat. Wenn es Ihnen nicht möglich ist, uns über ein neutrales Land mit Deckung zu versehen, oder Sie geneigt sind, direkt das Doppelte des geforderten Betrages einzuhalten, damit wir nach Abzug der von Ihrer Reglerung abgezogenen 50 v. H. Zollgebühren unverzüglich in den Besitz des geforderten Betrages kommen, so müssen wir zu unserem Bedauern davon absehen, Ihren geschäftlichen Auftrag auszuführen. Die Absendung könnte übrigens erst dann erfolgen, wenn das Geld tatsächlich in unseren Händen ist. Für diese Ihnen notwendigerweise zu verursachende Unbequemlichkeit wollen Sie Ihre Reglerung verantwortlich machen, deren Erpresser-Politik das deutsche Volk nur tiefste Berachtung entgegensehen kann, die aber auch vernünftig denkende und richtig orientierte Engländer nur mit dem Gefühl der Scham erfüllen wird.

Wir hoffen, daß auch wieder andere Zeiten kommen, wo die Vernunft über Nachsucht triumphiert, so daß wir zu geschäftlichen Beziehungen werden zurückkehren können.

Hochachtungsvoll
Hansische Buchhandlung.

† **Religiöser Wahnsinn.** Ueber dem traurigen Fall vom religiösen Wahnsinn, der in Knechtshofen bei Immenstadt eine durch spiritistische Lektüre veranfaßte und

durch andauernde spiritistische Sitzungen vollkommen rabiat gemordete eisköpfige Familie ergriff und über den wir bereits kurz berichteten, werden noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: Der frühere Baumkister und jetzige Inspektions-Geistliche Blank von Knechtshofen erhielt vor Jahresfrist von einem Bekannten spiritistische Bücher, die er mit großem Eifer sowohl selbst studierte, wie auch seinen Söhnen und Bekannten zum Studium gab. Es wurden in Knechtshofen und Remmingen häufig spiritistische Sitzungen abgehalten, woran sich bis zu 40 Personen beteiligten. In der ganzen eisköpfigen Familie Blank beobachtete man seit einiger Zeit eine eigenartige geistige Wandlung, die sich immer mehr verschlimmerte. So wollte Blank die 7 Jungfrauen suchen, um ihnen die Füße zu waschen. Die Vornamen wurden abgelegt und durch Apostelnamen ersetzt. Wer das Anwesen betrat, mußte geweihtes Wasser trinken oder bekam es im Weigerungsfalle ins Gesicht geschüttet. In dem Wahn, ein Opfer bringen zu müssen, trugen die Familienmitglieder wertvolle Möbelstücke, Fahrräder, Stühle, Bildertafel, Hüte, Gold und Silber, ja selbst die Spitzen von Röcken, in den Hof ihres Anwesens und verbrannten alles. Das Vorhaben, das zweiwöchige Kind einer Tochter Blanks als von Gottgewolltes Opfer ebenfalls dem Feuertode zu weihen, wurde durch Nachbarnsleute und die Feuerwehr von Thalkirchdorf noch rechtzeitig verhindert. Am Sonnabend abend sollte das gesamte Anwesen eingeschmiedet werden. Die Läden waren geschlossen, damit „die Geister nicht aus und ein konnten“. Ein Arzt aus Oberhausen stellte die Gemeingefährlichkeit der Familie fest und veranlaßte ihre Aufhebung durch ein starkes Aufgebot von Feuerwehr. Den Eintretenden wurde wie die „Neue Augsburger Zeitung“ meldet, an der Schwelle die Frage vorgelegt, ob sie im Namen Jesu kämen. Als sie das bejahten, mußten sie einen Schluck Wasser nehmen. Die Familie sah am Tisch, die weiblichen Familienmitglieder mit aufgeschrienen Haaren. Sie aßen Brot und Butter. Waffen waren nicht vorhanden. Selbst die Waffen waren verbrannt oder zerstört. Zum Drosselschneiden diente ein stumpfes Messer aus Holz. Die Leitung der ganzen Familie hatte ein 15-jähriger Sohn inne, der als Medium galt und den Namen Johannes führt. Auf seine Weisung hin ließ sich die eisköpfige Familie — im Namen Jesu — dann ruhig nach Oberhausen abführen, von wo aus mit dem Abend-Schnellzuge mit neun Begleitern die Weiterfahrt nach Kaufbeuren erfolgte. Auch die Ueberbringung in die dortige Heilanstalt verjagte keine Schwierigkeiten.

Lebhafte Ede.

Beim Zahnarzt.

Patient: „Ich möchte bitten, mir einen Zahn ausziehen.“ — Zahnarzt: „Recht gern, bitte Platz zu nehmen.“ (Nach Bestätigung der Zähne): „Da werden Sie wohl nachgucken müssen.“ — Patient: „Oh, Sie wollen mich in Schlaf versetzen?“ (Zieht das Vorlemonnale und öffnet es). — Zahnarzt: „Ah, ich bitte das Honorar erst hinterher.“ — Patient: „Daran dachte ich nicht. Ich wollte nur vorher nachhaken, wieviel ich bei mir habe.“

Polizist zum Landstreicher:

„Du machst zwar keinen schlechten Eindruck, aber Deine Papiere kommen mir verdächtig vor.“ — Landstreicher: „Na da nehmen Sie meine Papiere und lassen mich laufen.“

Richternachrichten für Lichtenstein-Callenberg.
(St. Laurentiuskirche.)
Freitag abend 1/9 Uhr Helfervorbereitung, anschließend Vätergruppen.
(Euthelische.)
Seute Donnerstag keine Bibelfunde, keine Helfervorbereitung.

Kurse, Beyer & Heine,
Abteilung Lichtenstein-Callenberg

Deutsche 5% Kriegsanleihe	24,75	25,5
" 4% Schatzanweisung	77,75	77,60
" 3% Reichsanleihe	94,125	94,125
" 3% "	76,-	72,75
" 4% "	71,125	67,50
" 4% "	78,50	76,50
Sächsische 5% Rente	57,75	16,25
Chemniger 4% Stadtanleihe	75,25	75,-
Dresdner 4% "	78,25	78,75
Leipziger 4% "	85,-	85,-
Deutsche Hypoth.-Bank 4% Pfandbr.	92,40	99,50
Kandmirch. 3 1/2% Pfandbr.	90,30	90,-
" 4% "	103,50	103,25
Sächs. Bod.-Cred.-Anst. 4% Pfandbr.	97,50	97,50
Hartmanns Nachf. Fabrik Akt.	407,30	412,-
Rafsch. Fabr. Kappel	683,-	658,-
Hermann Pöge Akt.	214,50	217,-
Bachnerwerk Akt.	296,50	298,-
Schubert & Söhne Akt.	153,-	490,50
Wanderer Werke Akt.	153,-	537,-
Himmernann Werkzeugmach. Akt.	208,50	205,25
Deutsche Bank	304,-	303,-
Dresdener Bank	221,40	222,-
Vöding Akt.	708,-	708,-
Hamburger Bakerf. Akt.	182,75	185,-
Allgem. Electr.-Gesellsch.	297,-	298,-
Celaniger Kurse	840,-	830,-
Chemniger Spinner	499,-	470,-

Devisenkurse

Frankfurt	88,00	89,10
Holland	2138,85	2142,15
London	239,20	240,-
St. Gallen	331,15	332,25
Schweiz	1081,40	1083,60
New York	60,80 1/2	60,44 1/2
Paris	521,95	523,05
Christiania	930,05	931,95
Stockholm	1411,05	1413,95
Brüssel	523,45	524,55
Madrid. Noten groß	88,70	88,90
klein	89,-	89,20
Wien	14,58	14,62
Helsingfors	125,60	125,90

Besuchskarten liefert in bester Ausführung die Ltbl. Druckerei.

Kunst und Wissenschaft.

Der Spürinn der Tiere.

Man schreibt uns: Dieser Tage ging durch die Presse die Nachricht, der Bulle eines Bauernhofs bei Kratzen in Aurland hätte durch sein auffälliges Benehmen den Hirten auf eine Stelle aufmerksam gemacht, wo, wie sich beim Nachgraben zeigte, ein getöteter Mensch begraben lag. Man fand hier einen seit Tagen verschwundenen libauer Einwohner Karl Salminsch vor, der bereits vermisst worden war. Die Entdeckung der Leiche führte auch zur Entdeckung des Täters, des 27 Jahre alten David Gailis, der verhaftet werden konnte. Es ist nicht der erste Fall, wo Rufe eine menschliche Leiche aufspürten. Man wird sich erinnern, daß vor etwa 15 Jahren auf einer Weide im pommerischen Kreise Schwane ein toter Unbekannter ausgegraben werden konnte, weil die Rufe sich rasend zeigten und gerade diese hoch mit frischem Gras bewachsene Stelle mieden. Sie gingen häßlich um die Stelle und machten durch ihr Verhalten den Hirten stutzig. Im Heßischen ist es Wildschweinen zu danken gewesen,

Preis-Schützengesellschaft Lichtenstein

Morgen Freitag
Verammlung.
Wicht. Tagesordnung. Toppen-Frage.
Das Direktorium.

Achtung!

Gute preiswerte Werkzeuge
aller Art für
Maschinenfabriken, Reparaturwerkstätten, Schlosser, Mechaniker, Installateure, Tischler, Zimmerleute usw.

Großes Lager **Spiralbohrer** in allen Größen
Spezialität: **Feldschmieden.**
Drehbänke, Tisch- und Säulenbohrmaschinen, Fräs-Hobelmaschinen, Schaper, Bügelhaltfägen etc.

Erwin Strunz, Glauchau
Waldburger Straße 24.

Gewerbliche Drucksachen

Postkarten, Mitteilungen
Briefbogen, Briefumschläge, Rechnungen, Zirkulare, Kataloge, Preislisten usw. usw.

werden schnell und sauber bereitgestellt in der Druckerei des

Lichtenstein-Callberger Tagebl.
Fernsprecher No. 7
— Wilhelm Ebert Straße 5 b. —

Nur kurze Zeit! Nur kurze Zeit!
!! Voranzeige!!

Der grosse Riesen-2-Master-Zelt
Zirkus Maine

trifft in den nächsten Tagen hier ein und gibt jeden Abend 8 Uhr auf dem Reichsplatz seine grossen Vorstellungen.

Herrliches Pierdematerial. — Erstklassiges Künstler-Perfonal sowie eigene Lichtanlage.

Raffensöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Wegen des großen Andranges Vorverkauf der Billets von 10 bis 5 Uhr an der Zirkuskasse.

Die Direktion.
Nur kurze Zeit! Nur kurze Zeit!

Ein — hervorragendes Fachblatt seiner Art — ist die illust. Jagd-„**St. Hubertus**“ — Cothen wochenschrift (Anhalt). Bringt gediegene Aufsätze über Jagd, Schießweisen, Hundezucht, Forstwirtschaft, Fischerei und Naturkunde. Großartiger Bilder Schmuck. Wertvolle Kunstbeilagen.

Wirkungsvolles Anzeigenblatt.
Bezugspreis 11,00 M. für das Vierteljahr. Jede Postanfrage und Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen.

Probennummern
vollständig kostenfrei, bitte zu verlangen, von dem vollständig kostenl. Blatt „Paul Schettlers Verlag“ St. Hubertus (Anhalt). — Cothen (Anhalt).